

**Deutschlands Verantwortung:  
Nachhaltige Fangquoten  
für gesunde Bestände**



## Um die Überfischung zu beenden, muss die Bundesregierung ihrer Pflicht nachkommen, die reformierte Gemeinsame Fischereipolitik wirksam umzusetzen

### Zusammenfassung

Im europäischen Vergleich gilt Deutschland in Sachen Umweltschutz weithin als Vorreiter. Was allerdings den Schutz der Meere betrifft, so ist Deutschland mit dafür verantwortlich, dass die Überfischung der EU-Gewässer weiter andauert und so der hohe ökologische, soziale und wirtschaftliche Nutzen, den gesunde Fischbestände hervorbringen können, verhindert wird. Vielfach werden der Regierung vorliegende wissenschaftliche Gutachten – die für Fangmengen innerhalb nachhaltiger Grenzen plädieren – mit vagen Hinweisen auf „sozioökonomische Faktoren“ vernachlässigt. Dabei gebietet die wirtschaftliche Logik, die Überfischung so rasch wie möglich zu beenden, um nachhaltige Erträge zu erzielen.

Dieses Briefing kommt zu dem Schluss, dass Deutschland – statt die Beendigung der Überfischung weiter zu bremsen – dringend aufgefordert ist,

- die wissenschaftlichen Empfehlungen für nachhaltige Fangquoten zu befolgen,
- Fangmöglichkeiten so zu verteilen, dass Anreize für umweltschonende Praktiken geschaffen werden, sowie
- die nationale Politik und das Quotensystem dazu zu nutzen, Fischereien mit geringen Auswirkungen auf das Ökosystem beim Übergang zu einer mengenmäßig nachhaltigen Fischerei zu unterstützen.

### Hintergrund

Die Reform der Gemeinsamen Fischereipolitik der EU (GFP) im Jahre 2013 war ein Projekt mit klarem Signal. Im Kern verpflichtet sie zur Beendigung der Überfischung in den Gewässern der Europäischen Union. Damit soll der Rückgang von Fischbestandsgrößen und Anlandemengen sowie von Erträgen und Arbeitsplätzen gestoppt werden. Um diese Ziele zu erreichen, schreibt die Politik einen Wiederaufbau der Fischbestände auf ein ökologisch gesundes Niveau vor und setzt für eine Befischung im Einklang mit dem höchstmöglichen Dauerertrag (Maximum Sustainable Yield – MSY) eine Frist „soweit möglich bis 2015, und unter allen Umständen schrittweise für alle Bestände bis spätestens 2020“<sup>1</sup> (Artikel 2.2 GFP).

Den politischen Reformen zum Trotz werden jüngsten Berichten zufolge<sup>2</sup> mehr als 40 % der Fischbestände im Nordostatlantik weiterhin oberhalb des MSY befischt. Hinzu kommt, dass dies noch als Best-Case-Szenario gilt, da die Schätzungen nur jene Fischbestände erfassen, für die überhaupt Daten vorliegen, da sie für das Fischereimanagement von besonderem Interesse sind. Obwohl die verfügbaren Daten eine leichte Verbesserung zeigen, bleibt daher festzuhalten, dass die bis 2015 gesetzte Frist verstrichen ist, ohne dass das Ziel einer Befischung sämtlicher Bestände im Einklang mit dem höchstmöglichen Dauerertrag auch nur in Sicht wäre.

Mai 2018

Autoren:

**Rebecca Hubbard**  
Program Director  
Our Fish

**Griffin Carpenter**  
Senior Researcher  
New Economics Foundation

**Dr. Katja Hockun**  
Projektmanagerin Meeresnaturschutz  
Deutsche Umwelthilfe e.V.





© Kalr-Heinz Liebisch/pixelio.de; www.pixelio.de

## Die Rolle Deutschlands bei der Festlegung von Fanggrenzen oberhalb wissenschaftlicher Empfehlungen – entgegen den Bestimmungen der GFP

Trotz der in der GFP getroffenen Zusage, die Überfischung zu beenden, ist es aufgrund des Spielraums, den die Grundverordnung mit Blick auf sozioökonomische Faktoren eröffnet, bis heute zu Verzögerungen gekommen. Auch wenn Ziffer 7 der Präambel nicht zum offiziellen Text der Verordnung zählt, ist dort festgelegt, dass es nur dann gestattet sein soll, das Erreichen nachhaltiger Nutzungsgrade zu verschieben, „wenn durch ihr Erreichen bis 2015 die soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit der betreffenden Fischereiflotten ernstlich gefährdet würde“.<sup>3</sup> Obwohl so nicht vorgesehen, ist dieser Spielraum vom Landwirtschafts- und Fischereirat der EU dazu genutzt worden, die systematische Überfischung fortzusetzen.

Jedes Jahr legt der Ministerrat Fanggrenzen in Form von zulässigen Gesamtfangmengen (Total Allowable Catches – TACs) fest, jeweils basierend auf den wissenschaftlichen Empfehlungen des Internationalen Rates für Meeresforschung (ICES) und einem Vorschlag der Europäischen Kommission. Im Verlauf der Verhandlungen des Ministerrats, die hinter verschlossenen Türen stattfinden und Gegenstand intensiver Lobbyarbeit von Seiten der Industrie sind, werden die wissenschaftlichen Empfehlungen dann regelmäßig missachtet.<sup>4</sup>

In den Jahren 2001 bis 2018 wurden europaweit etwa sechs von zehn TACs oberhalb wissenschaftlicher Empfehlungen festgesetzt und die empfohlenen Fangmengen im Schnitt um 19 % überschritten.<sup>5</sup> In vielen Fällen verbuchen es Fischereiminister als „Sieg“, wenn sie für ihre nationale Fischwirtschaft höhere Fanggrenzen aushandeln konnten – eine Praxis, an der selbst nach Ablauf der für 2015 gesetzten Frist weiter festgehalten wird.<sup>6</sup>

Ein Vergleich von ICES-Gutachten und vereinbarten Fangquoten belegt, dass Deutschland beim Thema Überfischung unter den Mitgliedsstaaten, die Fanggrenzen in geheimen Verhandlungen oberhalb der

wissenschaftlichen Empfehlungen festlegen, einen der vorderen Plätze belegt.<sup>7</sup> Der Trend zur Überfischung von Beständen von deutschem Interesse zeigt sich besonders drastisch bei der Festlegung von Fangmöglichkeiten für die Ostsee, bei denen die Bundesrepublik aufgrund des Verhandlungsergebnisses für Dorsch in der östlichen Ostsee und für Scholle Platz 2 belegte.<sup>8</sup> Das Vorgehen des Staatssekretärs Onko Aeikens, der sich gemeinsam mit der dänischen Ministerin Ellemann für die anhaltende Überfischung von Dorsch und Scholle einsetzte, wurde als „unverantwortlich und schwer zu verstehen“<sup>9</sup>, „enttäuschend“<sup>10</sup> und „entgegen das EU Fischereirecht und die öffentliche Meinung“<sup>11</sup> bezeichnet. Bei der Festlegung der Fangquoten für Nordsee und Nordatlantik im Dezember in Brüssel, belegte der damalige deutsche Minister für Ernährung und Landwirtschaft, Christian Schmidt, den sechsten Platz, da er TACs zustimmte, die im Schnitt 6 % oberhalb der wissenschaftlichen Empfehlungen lagen.<sup>12</sup>

## Sozioökonomische Belange sind kein Grund für anhaltende Überfischung

In der Regel äußern sich die Fischereiminister nur verhalten zur Rechtfertigung von TACs, die die wissenschaftlichen Empfehlungen überschreiten. Bisweilen aber werden sozioökonomische Faktoren – typischerweise der drohende Verlust von Arbeitsplätzen – angeführt, um Verzögerungen beim Übergang zu einer nachhaltigen Fischerei, die mit dem höchstmöglichen Dauerertrag vereinbar wäre, zu rechtfertigen. Der allgemeine Verweis auf „Sozioökonomie“ kann jedoch nicht als Vorwand gelten, die Überfischung weiter fortzuführen, solange es an Nachweisen mangelt: In keinem der vielen hundert Fälle, in denen TACs oberhalb wissenschaftlicher Empfehlungen beschlossen wurden, haben die Mitgliedsstaaten bislang eine sozioökonomische Folgenabschätzung vorgelegt. Da die Ratsverhandlungen hinter verschlossener Tür stattfinden, gibt es keine Möglichkeit (auch nicht im Wege eines Informationsersuchens) zu beurteilen, ob im Rahmen der Gespräche sozioökonomische Belege vorgelegt bzw. welche Argumente im Einzelnen erörtert wurden.

Im Gegensatz zu den verfahrensmäßigen Ratsverhandlungen von Fangquoten in der EU schreiben

# Ostsee-Überfischung 2018

## Wer ist verantwortlich?

|    | Land  | Ministerin/Minister   | Fanggrenzen jenseits der wissenschaftlichen Empfehlungen |
|----|---|---|--|
| 1. |  Dänemark    |  <i>Karen Ellemann</i>         | <b>4%</b><br>1,963 Tonnen                                |
| 2. |  Deutschland |  <i>Hermann Onko Aeikens</i>   | <b>2%</b><br>615 Tonnen                                  |
| 3. |  Litauen     |  <i>Rolandas Taraškevičius</i> | <b>2%</b><br>339 Tonnen                                  |
| 4. |  Polen     |  <i>Marek Gróbarczyk</i>     | <b>1%</b><br>1,714 Tonnen                                |
| 5. |  Schweden  |  <i>Sven-Erik Bucht</i>      | <b>1%</b><br>1,449 Tonnen                                |

Quelle: NEF

einige Fischereinationen (so etwa Island und die USA) die Einhaltung wissenschaftlicher Empfehlungen gesetzlich vor. In diesen Ländern können sozioökonomische Argumente nur herangezogen werden, wenn es darum geht, Fangquoten unterhalb der wissenschaftlichen Empfehlungen festzusetzen – etwa, um den Marktpreis stabil zu halten.<sup>13,14</sup> Es überrascht nicht, dass diese Länder weitaus erfolgreicher bei der Bekämpfung der Überfischung in den eigenen Gewässern sind.

### Eine schnelle Beendigung der Überfischung verspricht maximalen sozioökonomischen Nutzen

Wenn Fischereiminister sozioökonomische Argumente für die Festsetzung von Fanggrenzen oberhalb wissenschaftlicher Empfehlungen anführen, beruht dies zumeist auf der Annahme, die anhaltende Überfischung sei der beste Weg, um Arbeitsplätze, Löhne

und die wirtschaftliche Existenzfähigkeit der Fangflotten und Fischereigemeinschaften zu sichern. Diese Annahme gilt jedoch nur für einen äußerst begrenzten Zeitraum und dient wohl eher dem Streben der Minister nach politischen „Erfolgen“ während ihrer vierjährigen Amtszeit. Es ist ein Grundprinzip der Fischereiökonomie, dass ein Absenken des Fangdrucks auf das Niveau des höchstmöglichen Dauerertrags die größeren sozioökonomischen Vorteile birgt, da größere Fischbestände ergiebiger (und nachhaltige) Fänge bei weniger Fischereiaufwand ermöglichen.<sup>15</sup> Angesichts dieser Tatsache vertreten sogar die Interessenvertreter der Fischerei fast ausnahmslos, dass es dringend geboten ist, den höchstmöglichen Dauerertrag in den europäischen Fischereien zu erreichen. Je schneller dies geschieht, desto eher können die genannten Vorteile realisiert werden – wodurch sich der Gesamtnutzen, über den gesamten Zeitraum hinweg betrachtet, deutlich erhöht.

Zur Veranschlagung der potenziellen Gewinne eines Übergangs zu nachhaltiger Fischerei auf MSY-Niveau wurde für einen Artikel im *Journal of Marine Policy* der wirtschaftliche Nutzen dreier verschiedener Szenarien für diesen Übergang errechnet. Man kam zu dem Ergebnis, dass „der Kapitalwert der Erträge der europäischen Fischereien im Nordostatlantik umso höher liegt, je eher die fischereiliche Sterblichkeit auf das Niveau des höchstmöglichen Dauerertrags gesenkt wird“.<sup>16</sup> Vergleichbare Untersuchungen zur Fischerei in anderen Ländern kommen zu dem gleichen Ergebnis.<sup>17</sup>

Alle Untersuchungen attestieren, dass bei ansonsten gleichen Bedingungen der wirtschaftliche Nutzen über einen gegebenen Zeitraum umso höher liegt, je schneller die Fischereien das MSY-Niveau erreichen.

### Treibstoffpreise, Profit und nahender Fristablauf: Alles spricht für eine Beendigung der Überfischung

Natürlich unterscheiden sich die Szenarien darüber hinaus auf vielfältige Weise. Es gibt Besonderheiten im Hinblick auf den jeweiligen Fischbestand, den Zustand der einzelnen EU-Fischereien sowie äußere Einflüsse, denen die Bemühungen um einen optimalen Übergang unterliegen. Dennoch sprechen auch diese Faktoren dafür, die Überfischung zu beenden.

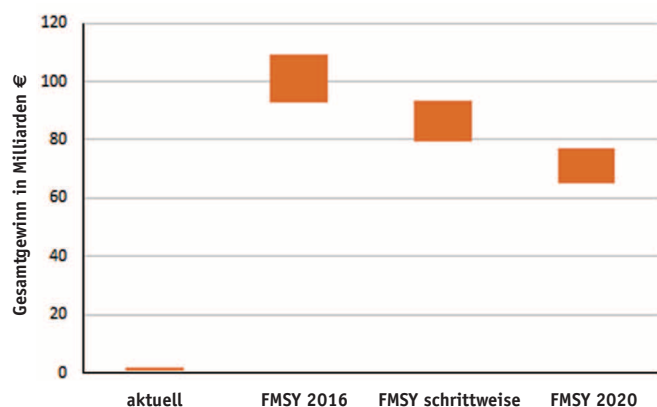


Abb. 1: Kapitalwert dreier Szenarien für den Übergang hin zu MSY-Niveau für die EU-Fischereien im Nordostatlantik unter Berücksichtigung unterschiedlicher Kostenannahmen; Quelle: Adapted from Guillen et al., 2016.

Es wird bisweilen gefordert, für gemischte Fischereien vom MSY abzuweichen und stattdessen auf Wertebereiche zurückzugreifen, die die Überfischung bestimmter Arten zulassen. Eine genauere Untersuchung der Anwendung solcher Bereiche hat jedoch gezeigt, dass Fangtätigkeiten in Wertebereichen oberhalb MSY Risiken bergen, die deutlich schwerer wiegen als der geringe zusätzliche Nutzen, den man sich davon verspricht.<sup>18,19</sup> Angesichts der Tatsache, dass der wirtschaftliche Nutzen (als Differenz zwischen Erträgen und Kosten) typischerweise steigt, wo unterhalb des höchstmöglichen Dauerertrags gefischt wird, kann dieses Ergebnis kaum überraschen.

Hinzu kommt, dass jeder Aufschiebung einer Verringerung des Fangdrucks zu massiven Problemen im Jahr 2019 führen kann, wenn die Fangmöglichkeiten dann für viele Bestände gleichzeitig reduziert werden müssen. Es besteht die Gefahr, dass man kurz vor Ablauf der für Ende 2019 gesetzten Frist rückwirkend bereuen wird, nicht früher tätig geworden zu sein.

Was die wirtschaftliche Lage der deutschen Fangflotte angeht, so ist deren Nettogewinnmarge von insgesamt 5 % mit der anderer Branchen vergleichbar.<sup>20</sup> Die Preise für Treibstoff – ein wesentlicher Kostenfaktor – sind nach wie vor niedrig, wodurch sich aktuell die Gelegenheit bietet, die unverhofften Einsparungen für eine „schmerzfreie Erholung der Fischbestände“<sup>21</sup> zu nutzen.

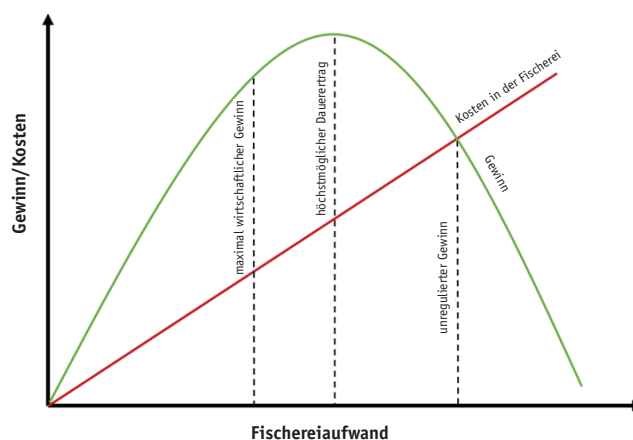


Abb. 2: Darstellung der Referenzpunkte für den höchstmöglichen Dauerertrag und maximalen wirtschaftlichen Gewinn

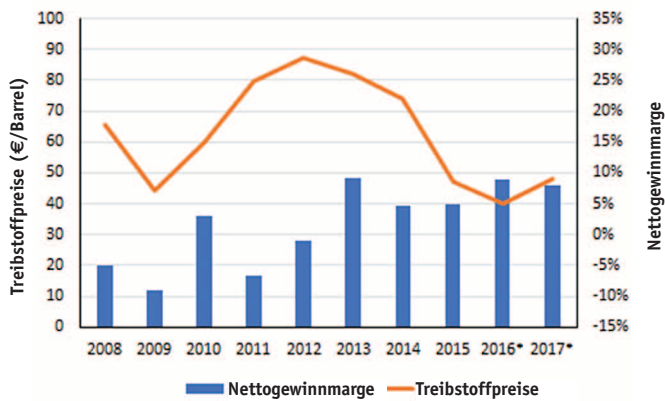


Abb. 3: Rückgang der Treibstoffpreise und Anstieg der Gewinnmargen

Quelle: Berechnungen aus dem Bericht über die EU-Fischfangflotte des Wissenschafts-, Technik- und Wirtschaftsausschusses für Fischerei (STECF) von 2017. Prognostizierte Daten für 2016 und 2017.

Der insgesamt robuste Zustand der deutschen Fangflotte darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass erhebliche Unterschiede zwischen der industriell betriebenen Fischerei einerseits und der kleinen Küstenfischerei andererseits bestehen. Während die großen Fischereibetreiber in Deutschland eine Nettogewinnmarge von 10 % erreichen, schreibt die handwerkliche Fischerei aktuell rote Zahlen (-12 %). Die eklatanten Unterschiede in der Wirtschaftlichkeit der einzelnen Flottensegmente haben grundlegende Folgen für die Zuteilung der Fangquoten.

### Die Krise der Küstenfischerei: Wer bekommt wie viel vom Kuchen – und warum?

Die wirtschaftliche Anfälligkeit bestimmter Flottensegmente, insbesondere der handwerklichen Fischerei – verbunden mit deren wirtschaftlicher und soziokultureller Bedeutung für die Fischereigemeinschaften entlang der deutschen Küste –, ist inzwischen ein häufig vorgebrachtes Argument, wenn es um die Festlegung von Fangbeschränkungen geht. In mehreren Presseverlautbarungen hat Fischereiminister Schmidt sozioökonomische Gründe für einen Aufschub angeführt, insbesondere 2016 für Dorsch in der westlichen Ostsee.<sup>22</sup> Dorsch wird von mehreren kleinen Küstenfischereien gezielt befishet; angesichts des massiven Rückgangs der Bestände hat der Internationale Rat für Meeresforschung eine drastische Senkung der Fangquote um 88% empfohlen.<sup>23</sup>

Dieser Empfehlung vorangegangen waren zwei Jahre, in denen wissenschaftliche Gutachten ignoriert wurden und die Bestände sich nicht erholen konnten.<sup>24</sup>

Die fehlende Umsetzung wissenschaftlicher Empfehlungen durch die Fischereiminister schafft einen Teufelskreis: Mit jedem Jahr, das verstreicht, werden noch massivere Quotensenkungen nötig und steigt entsprechend der wirtschaftliche Druck für die kleine Küstenfischerei. Würde den Beständen dagegen die Möglichkeit zur Erholung gegeben, wären am Ende – sobald ein Bestand in einem Umfang wiederhergestellt ist, der den höchstmöglichen Dauerertrag ermöglicht – eben jene Flotten die größten Nutznießer, die von Quotensenkungen während der Erholungsphase der Bestände am stärksten betroffen wären. Es ist richtig, dass die geringe Profitabilität der handwerklichen Küstenfischerei ihre Überlebensfähigkeit während der Phase der Rückführung der Bestände auf MSY Niveau gefährdet – wenn sich nicht im deutschen Fischereimanagement grundlegend etwas ändert.



© Kalr-Heinz Liebisch/pixelio.de



© Wolfgang Albrecht

| Fangflottensegment                | Anzahl der Schiffe | Anzahl der Fischer | Anteil der Fangquoten für Dorsch in der westlichen Ostsee | Nettogewinn pro Marge | Erwerbsabhängigkeit von Dorschquoten in der westlichen Ostsee |
|-----------------------------------|--------------------|--------------------|---|-----------------------|---|
| Demersale Trawler/ Zugnetz 12-18m | 28                 | 25                 | 25%   | -11%                  | 46%   |
| Demersale Trawler/ Zugnetz 18-24m | 15                 | 55                 | 20%   | 7%                    | 11%   |
| Passive Fanggeräte 0-10m          | 723                | 696                | 20%   | 0%                    | 20%   |
| Passive Fanggeräte 0-10m          | 64                 | 51                 | 15%   | -25%                  | 33%   |
| Demersale Trawler/ Zugnetz 24-40m | 10                 | 60                 | 10%   | 15%                   | 2%  |
| Demersale Trawler/ Zugnetz 10-12m | 11                 | 7                  | 4%  | -28%                  | 35%   |
| Pelagische Trawler 40m+           | 12                 | no data            | 4%  | no data               | 0%  |
| Baumkurrentrawler 18-24m          | 62                 | 135                | 1%  | 5%                    | 0%  |
| Baumkurrentrawler 12-18m          | 110                | 165                | 0%  | 13%                   | 0%  |
| Treib-/ Schleppnetz 12-18m        | 6                  | 8                  | 0%  | -70%                  | 3%  |
| Treib-/ Schleppnetz 24-40m        | 6                  | 87                 | 0%  | -8%                   | 0%  |
| Demersale Trawler/ Zugnetz 40m+   | 6                  | 185                | 0%  | -1%                   | 0%  |
| Baumkurrentrawler 10-12m          | 12                 | 9                  | 0%  | -25%                  | 0%  |
| Baumkurrentrawler 24-40m          | 9                  | 49                 | 0%  | 17%                   | 0%  |

Table 1: Anteil an den Fangquoten für Dorsch in der westlichen Ostsee, Nettogewinnmarge sowie Höhe der Abhängigkeit von den Fangquoten für Dorsch in der westlichen Ostsee je deutschem Fangflottensegment

Quelle: Berechnungen aus dem Bericht über die EU-Fischfangflotte des Wissenschafts-, Technik- und Wirtschaftsausschusses für Fischerei (STECF) von 2017

Tabelle 1 zeigt den jeweiligen Anteil der einzelnen deutschen Fangflottensegmente an den Fangquoten für Dorsch in der westlichen Ostsee (nach geschätzten Anlandemengen), die Nettogewinnmarge der jeweiligen Flotte sowie ihre Abhängigkeit von den Fangquoten für Dorsch in der westlichen Ostsee. Flottensegmente, die zur Kleinfischerei zählen (laut EU-Definition sämtliche Fischereifahrzeuge mit einer Länge von weniger als 12 Metern und passiven Fanggeräten) sind grau unterlegt. Flottensegmente mit negativer Nettogewinnmarge und einer Abhängigkeit von den Erträgen aus der Fischerei auf Dorsch in der westlichen Ostsee von mehr als 10 % sind rot gekennzeichnet.

Die Probleme für das Segment der kleinen Küstenfischerei, die wirtschaftlich anfällig (niedrige Gewinnmarge) und von Dorsch in der westlichen Ostsee abhängig ist, sind klar ersichtlich.

Die Aufteilung der nationalen Fangquoten erfolgt auf der Grundlage einzelstaatlicher Entscheidungen und getrennt von den jährlichen Quotenverhandlungen im Ministerrat. Es ist denkbar, den Kuchen auf eine Weise zu teilen, die eben diese Fälle, in denen die Gesamtfangmengen reduziert werden müssen, besser abfedert. Mit nur 35 % der Quote könnten die

Folgen einer kurzfristigen Senkung der Fangquoten insgesamt erheblich gemildert werden, indem das Segment der kleinen Küstenfischerei bevorzugt behandelt würde, um so die wirtschaftliche Lebensfähigkeit und ökologische Nachhaltigkeit dieser Fischereigemeinschaften zu sichern.

### Durch eine gerechtere Zuteilung von Fangquoten könnte die deutsche Regierung mehr Wohlstand für Fischer schaffen

Das deutsche Verfahren für die Zuteilung von Fangmöglichkeiten sollte zudem diejenigen Fangmethoden stärker berücksichtigen, die der wirksamen Umsetzung sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Ziele im Fischereimanagement dienen.

#### In Artikel 17 der GFP heißt es:

Bei der Zuteilung der ihnen gemäß Artikel 16 zugewiesenen Fangmöglichkeiten wenden die Mitgliedstaaten transparente und objektive Kriterien an, die unter anderem ökologischer, sozialer und wirtschaftlicher Natur sein können. Die anzuwendenden Kriterien können unter anderem die Auswirkungen der Fischerei auf die Umwelt, die Vorgeschichte bei der Einhaltung der Vorschriften, den Beitrag zur lokalen Wirtschaft und historische Fangmengen einschließen. Im Rahmen der



© Roberts Ratuts / Alamy Stock Photo

*ihnen zugeteilten Fangmöglichkeiten bemühen sich die Mitgliedstaaten, Anreize für Fischereifahrzeuge zu bieten, die selektives Fanggerät einsetzen oder Fangtechniken nutzen, die beispielsweise durch niedrigeren Energieverbrauch oder eine geringere Schädigung des Lebensraums die Umwelt weniger beeinträchtigen.*

Um das Verfahren für die Zuteilung von Fangmöglichkeiten in Deutschland verbessern und Quoten bevorzugt an diejenigen Fischer vergeben zu können, die den GFP-Zielen am besten entsprechen, braucht es Gesetzesänderungen – ein relativ einfacher Vorgang im Vergleich zu Ländern, in denen Fangquoten Privateigentum sind. Da es sich um eine öffentliche Ressource handelt, ist die deutsche Regierung aufgefordert, fischereirechtliche Vorschriften wirksam umzusetzen und Bewirtschaftungssysteme einzuführen, die gewährleisten, dass auch künftige Generationen in den Genuss gesunder und tragfähiger Fischereien kommen. Angesichts der Vielzahl von Problemen kommen alle Studien zum deutschen Verfahren für die Zuteilung von

Fangmöglichkeiten zu dem Schluss, dass das System dringend reformbedürftig ist.<sup>27</sup>

Wenn sich die Vorbehalte gegenüber Quotensenkungen tatsächlich auf die wirtschaftliche Anfälligkeit der kleinen Küstenfischerei beziehen, könnte ein Verfahren eingeführt werden, das Quotengarantien (nach Tonnen) für Fischereibetreiber vorsieht, die schonende Fangmethoden nutzen, aber wirtschaftlich hoch anfällig sind, sobald deren prozentualer Anteil unter ein bestimmtes Maß sinkt (vergleichbar mit den Haager Präferenzen für Irland und das Vereinigte Königreich).

### **Nachhaltige und gerechte Fangquoten**

Grundsätzlich wird Umweltthemen in Deutschland große Aufmerksamkeit von Seiten der Medien und der Öffentlichkeit zuteil. Die Bundesrepublik steht noch immer in dem Ruf, in Sachen Nachhaltigkeit weltweit führend zu sein. Doch während die deutschen Verbraucher die Idee nachhaltiger Fischereierzeugnisse



© Marco Barnebeck/pixelio.de

erkennbar unterstützen, wie die hohe Nachfrage nach Produkten, die das Siegel des Marine Stewardship Council (MSC) tragen, in den Supermärkten belegt, ist dem deutschen Fischereimanagement, und insbesondere dem hiesigen Verfahren für die Zuteilung von Fangmöglichkeiten, bislang – trotz klaren Reformbedarfs – nicht ausreichend Beachtung geschenkt worden.

In erster Linie gilt es, nachhaltige Fangquoten festzulegen. Die GFP hat hierfür eine Frist bis 2015, in Ausnahmefällen bis maximal 2020 gesetzt. Geboten ist dies auch in wirtschaftlicher Hinsicht: Wo Fischereiminister sozioökonomische Gegenargumente ins Feld führen, geschieht dies ohne Begründung und entbehrt, wie der vorliegende Bericht gezeigt hat, einer haltbaren Grundlage. Es widerstrebt den

Ministern, mit geringeren Quoten als im Vorjahr aus den Ratsverhandlungen zurückzukehren – ungeachtet des langfristigen Nutzens und selbst in den Fällen, in denen aktuelle Fangquoten gar nicht ausgeschöpft werden. Hier wird politischem Zuspruch seitens der Industrie der Vorzug gegenüber tatsächlichen wirtschaftlichen Erträgen gegeben.

Fangobergrenzen müssen nachhaltig sein, und sie müssen gerecht sein. Minister haben es in der Hand, nachhaltige Fangquoten festzusetzen und die sozioökonomische Leistung der handwerklichen Küstentfischerei im Rahmen eines gerechteren Verfahrens für die Zuteilung von Fangmöglichkeiten zu steigern. Deutschlands Gelegenheit zur wirksamen Umsetzung dieser Ziele liegt nun in der Hand der neuen Regierung.



© steffen hellwig/pixelio.de

## Endnoten

---

- 1 Verordnung (EU) Nr. 1380/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates über die Gemeinsame Fischereipolitik und zur Änderung der Verordnungen (EG) Nr. 1954/2003 und (EG) Nr. 1224/2009 des Rates sowie zur Aufhebung der Verordnungen (EG) Nr. 2371/2002 und (EG) Nr. 639/2004 des Rates und des Beschlusses 2004/585/EG des Rates. Abgerufen unter: <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32013R1380&from=DE>
- 2 STECF (2017): Monitoring the performance of the Common Fisheries Policy. Abgerufen unter: <https://stecf.jrc.ec.europa.eu/documents/43805/55543/STECF+17-04+-+Monitoring+the+CFP.pdf>
- 3 Client Earth (2015): Maximum Sustainable Yield in the Common Fisheries Policy. London: Client Earth. Abgerufen unter: <https://www.documents.clientearth.org/wp-content/uploads/library/2015-09-08-maximum-sustainable-yield-in-the-common-fisheries-policy-ce-en.pdf>
- 4 Corporate Europe Observatory. (2017). Fishing for influence: Press passes give lobbyists EU Council building access during fishing quota talks. Brussels: Corporate Europe Observatory. Abgerufen unter: <https://corporateeurope.org/power-lobbies/2017/05/fishing-influence>
- 5 Carpenter, G. (2017): Landing the blame: Overfishing in the North Atlantic 2018. London: New Economics Foundation. Abgerufen unter: <http://neweconomics.org/2018/03/landing-the-blame-atlantic-2018/>
- 6 Carpenter, G., Kleinjans, R. (2015): Landing the blame: Overfishing in EU waters 2001-2015. London: New Economics Foundation. Abgerufen unter: [http://b3cdn.net/nefoundation/476e01b03037855582\\_xqm6ivpuq.pdf](http://b3cdn.net/nefoundation/476e01b03037855582_xqm6ivpuq.pdf)
- 7 Carpenter, G. (2017): Landing the blame: Overfishing in the North Atlantic 2017. London: New Economics Foundation. Abgerufen unter: [http://neweconomics.org/wp-content/uploads/2017/04/NEF\\_LTB\\_ATLANTIC\\_2017.pdf](http://neweconomics.org/wp-content/uploads/2017/04/NEF_LTB_ATLANTIC_2017.pdf)
- 8 Carpenter, G. (2017), Landing the blame: Overfishing in the Baltic Sea 2018. London: New Economics Foundation. Abgerufen unter: <http://neweconomics.org/2017/12/landing-the-blame-baltic-2018/>
- 9 Oceana (2017), EU ministers' decision to continue overfishing in Baltic Sea disregards economic gains of sustainability. Oceana. Abgerufen unter: <http://eu.oceana.org/en/press-center/press-releases/eu-ministers-decision-continue-overfishing-baltic-sea-disregards-0>
- 10 Clayton, A., (2017), After All-Night Meeting, EU Council Sets Catch Limits Too High. The Pew Charitable Trust. Abgerufen unter: <http://www.pewtrusts.org/en/research-and-analysis/blogs/compass-points/2017/11/15/after-all-night-meeting-eu-council-sets-catch-limits-too-high>
- 11 Our Fish (2017), EU Fisheries Ministers' All Night Debate Leads To Continued Baltic Overfishing of Cod. Our Fish. Abgerufen unter: <http://our.fish/en/2017/10/10/eu-fisheries-night-debate-leads-continued-baltic-overfishing/>
- 12 Carpenter, G. (2017): Landing the blame: Overfishing in the North Atlantic 2018. London: New Economics Foundation. Abgerufen unter: <http://neweconomics.org/2018/03/landing-the-blame-atlantic-2018/>
- 13 Verordnung (EU) Nr. 2017/135 des Rates.
- 14 Almqvist, G. (2016): Denmark and Germany are now breaking the deal that they previously agreed to. Stockholm: Baltic Eye. Abgerufen unter: <http://balticeye.org/en/fisheries/denmark-and-germany-continue-to-catch-cod--despite-ban/>
- 15 Carpenter, G., Villasante, S., O'Leary, B.C. (2016): Keep allowable fish catches sustainable. In: Nature, 531, 448. Abgerufen unter: <http://www.nature.com/nature/journal/v531/n7595/full/531448b.html>
- 16 FiskerForum (2016): Iceland's Minister follows scientific advice to the letter. FiskerForum. Abgerufen unter: <http://www.fiskerforum.dk/en/news/b/icelands-minister-follows-scientific-advice-to-the-letter>
- 17 Carpenter, G., Esteban, A. (2015): Managing EU fisheries in the public interest. London: New Economics Foundation. Abgerufen unter: <http://neweconomics.org/2015/03/managing-eu-fisheries-in-the-public-interest/>
- 18 Guillen, J. et al. (2016): Sustainability now or later? Estimating the benefits of pathways to maximum sustainable yield for EU northeast Atlantic fisheries. Marine Policy. 72. Abgerufen unter: <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0308597X1630149X>
- 19 Benson, A. et al. (2016). An evaluation of rebuilding policies for US fisheries. PLoS ONE. :11(1). Abgerufen unter: <http://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0146278>
- 20 STECF (2015): Evaluation of management plans. Evaluation of the multi-annual plan for the North Sea demersal stocks. (STECF-15-04). Abgerufen unter: [https://stecf.jrc.ec.europa.eu/documents/43805/969556/2015-05-STECF+15-04+-+NSMAP\\_JRCxxx.pdf](https://stecf.jrc.ec.europa.eu/documents/43805/969556/2015-05-STECF+15-04+-+NSMAP_JRCxxx.pdf)
- 21 Thorpe, R.B., Jennings, S., Dolder, P.J., Zhou, S. (2017): Risks and benefits of catching pretty good yield in multispecies mixed fisheries. In: ICES Journal of Marine Science fsx062. Abgerufen unter: <https://academic.oup.com/icesjms/article-abstract/doi/10.1093/icesjms/fsx062/3787892/Risks-and-benefits-of-catching-pretty-good-yield>
- 22 Norway Today (2016): Cod quotas should be cut in the Baltic Sea. Norway Today. Abgerufen unter: <http://norwaytoday.info/finance/cod-quotas-cut-baltic-sea/>
- 23 The Murmur (2016): Soft nets, hard lines. Abgerufen unter: <http://murmur.dk/soft-nets-hard-lines/>
- 24 ICES (2017): ICES Advice on fishing opportunities, catch, and effort. Baltic Sea Ecoregion cod.27.22-24. ICES. Abgerufen unter: <http://ices.dk/sites/pub/Publication%20Reports/Advice/2017/2017/cod.27.22-24.pdf>
- 25 Seafish (2017): Risk Assessment for Sourcing Seafood. Seafish. Abgerufen unter: <http://www.seafish.org/rass/>
- 26 Baltic Sea Advisory Council (2016): BSAC recommendations for the fishery in the Baltic Sea in 2017. Baltic Sea Advisory Council. Abgerufen unter: <http://www.bsac.dk/getattachment/Home/BSACRecommendationsTACsBalticFINALCORRECT140716.pdf.aspx?lang=en-GB>
- 27 Carpenter, G., Kleinjans, R. (2017). Who gets to fish? The allocation of fishing opportunities in EU Member States. London: New Economics Foundation. Abgerufen unter: <http://neweconomics.org/wp-content/uploads/2017/03/Carpenter-Kleinjans-Who-gets-to-fish-16.03.pdf>



© Arco Images GmbH / Alamy Stock Photo

 Deutsche Umwelthilfe

#### Deutsche Umwelthilfe e.V.





Bundesgeschäftsstelle Radolfzell  
Fritz-Reichle-Ring 4  
78315 Radolfzell  
Tel.: +49 7732 9995-0


Bundesgeschäftsstelle Berlin  
Hackescher Markt 4  
10178 Berlin  
Tel.: +49 30 2400867-0


#### Ansprechpartner

Dr. Katja Hockun  
Projektmanagerin Meeresnaturschutz  
Tel.: +49 30 2400867-895  
E-Mail: hockun@duh.de

Rebecca Hubbard  
Program Director, Our Fish  
Tel.: +34 657 669 425  
E-Mail: rebecca@our.fish

 [www.duh.de](http://www.duh.de)  [info@duh.de](mailto:info@duh.de)  [umwelthilfe](https://twitter.com/umwelthilfe)  [umwelthilfe](https://facebook.com/umwelthilfe)

 Wir halten Sie auf dem Laufenden: [www.duh.de/newsletter-abo.html](http://www.duh.de/newsletter-abo.html)

 Die Deutsche Umwelthilfe e.V. (DUH) ist als gemeinnützige Umwelt- und Verbraucherschutzorganisation anerkannt. Sie ist mit dem DZI-Spendensiegel ausgezeichnet. Testamentarische Zuwendungen sind von der Erbschafts- und Schenkungssteuer befreit.

Wir machen uns seit über 40 Jahren stark für den Klimaschutz und kämpfen für den Erhalt von Natur und Artenvielfalt. Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende – damit Natur und Mensch eine Zukunft haben. Herzlichen Dank! [www.duh.de/spenden.html](http://www.duh.de/spenden.html)

**Spendenkonto Deutsche Umwelthilfe e.V.:** Bank für Sozialwirtschaft Köln | IBAN: DE45 3702 0500 0008 1900 02 | BIC: BFSWDE33XXX

Dieser Bericht ist eine Initiative von:



 Deutsche Umwelthilfe

<http://our.fish>